

Überein zwischen Dynastie und Volksvereinheitlichkeit getroffen wurde.

Neue Wege der Friedensicherung hat dann auch wieder Bismarck beschritten. Bismarck ließt auch die Machtpolitik in den Dienst einer ausreichenden Sicherung des Zusammenlebens der Nationen.

Er beschränkte die Ausweitung des Staatswesens auf ein Maß, das nach menschlichem Ermeilen eine spätere Zusammenarbeit mit dem Gegner von heute gestattete.

Bekannt ist Bismarcks weitausdrückende Vorberelung einer deutsch-österreichischen Verbindung bei den Reichsbürgern Verhandlungen. Die gleichen Geschäftspunkte leiteten Bismarck schließlich auch mittler im größten Triumph der deutschen Waffen vor Paris, obwohl Frankreich neben der als selbstverständliche angelehnte Ablösung einer Kriegsentlastigung und der Rückgabe Elsaß-Lorraine noch auf drei Bedingungen gefasst war: Auslieferung der Nette, Abtretung der Kolonien, Beschränkung des französischen Rückungsstandes. Bismarck hat sich auf solche Wege nicht eingelassen. Bismarck war kein Freund der Verteilung in Bündnisgruppen. Erst durch den historischen Brief des Zaren an Wilhelm, in dem Deutschland in fast ultimativem Form an einer Option zwischen Rußland und Österreich aufgefordert wurde, ist Bismarck auf den Weg des Zweiten und dann des Dreibundes gerichtet worden, und er hat sich bis zum letzten Tage seiner Amtszeit bemüht, diesem Bündnis jedem friedensfördernden Charakter zu nehmen.

Die Generation nach Bismarck hat diese Politik nicht mehr verstanden.

Der Weltkrieg hat dann das gegenseitige Misstrauen ins Auge gesetzt. Er hat aber zugleich in allen Völkern die Erkenntnis zur Nette gebracht, daß es so nicht weitergeht, wenn es nicht gelingen sollte, aus dem System der internationalen Anarchie, der unbeschränkten Herrschaft des nationalen Egoismus, der Bündnisse und Gegenbündnisse herauszukommen.

Rühle Aufnahme der Stresemann-Rede in Paris.

Paris, 6. Mai. Zur Heidelberger Rede des Außenministers Dr. Stresemann feiert es noch an ausführlichen Stellungnahmen, doch geben fast alle Zeitungen die Rede wieder. Das „Chor de Paris“ kommt zu der Ansicht, daß Stresemann von nun ab die Kelloggenen Vorschläge zur Unterstützung der deutschen Forderungen benötigen werde. Der „Petit Parisien“ spricht von einer amerikanisch-deutschen Annahme in Heidelberg. Das „Journal“ gibt der Rede Stresemanns die Überschrift „Der amerikanische Botschafter in Berlin und Dr. Stresemann haben in Heidelberg den Frieden vereidigt“. Die „Volonté“ schreibt, daß in Heidelberg die Friedensfreundschaft zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten gefeiert wurde. Das „Petit Journal“ hebt als hervorragendste Gedanken die Ausführungen Stresemanns hervor, wonach der amerikanische Vorschlag für die Politik des Reiches eine Handlung von außerordentlicher Bedeutung sei. „Trente“ bezeichnet die Rede des amerikanischen Botschafters in Berlin als armelig, wie es auch die Erklärungen seines Chassellot seien.

Die Dresdener Schiedsprüfung für die Metallindustrie abgelehnt.

Berlin. (Deutschvorsch.) Die Dresdner Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschlossen laut „Wortwörter“, den Schiedspruch abzuschließen.

Certliches und Sächsisches.

Niebla, den 7. Mai 1928.

* Wettervorhersage für den 8. Mai 1928. Mitteit von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Heiter bis wolkig. Temperaturen um ein Geringes vermindert. zunächst südliche bis südliche, später westliche bis westliche Winde.

* Daten für den 8. Mai 1928. Sonnenaufgang 4,20 Uhr. Sonnenuntergang 19,33 Uhr. Mondaufgang 23,33 Uhr. Monduntergang 6,10 Uhr.

1429: Einzug der Jeanne d'Arc in Orleans.

1668: Der französische Dichter Ronsard verließ Sarzeau.

1794: Der französische Chemiker Laurent Lavoisier in Paris gest. (geb. 1743).

1828: Der Philanthrop Henry Dunant, Begründer des Roten Kreuzes, in Genf geb. (gest. 1910).

1922: Der Maler und Radierer Otto Ubbelohde in Gotha gest. (geb. 1867).

* Aufführung der „Schöpfung“ von Josef Haydn. Der Altmeister des Klassizismus, Josef Haydn, kommt am Freitag, den 18. Mai, abends 8 Uhr mit seinem wunderbaren Oratorium „Die Schöpfung“ in der kleinen Trinitatiskirche zu Gehör. Das großangelegte Werk mit seinen anmutigen Solo- und Ensemble-Szenen, mit seinen gewaltig aufgebauten Chören und mit seiner feinen Instrumentierung ist schon vor vielen Jahren einmal in Nielsa erklingen. Aber kaum einer der damals Mitwirkenden wird noch in den Reihen der diesmal auftretenden Sänger und Sängerinnen zu finden sein. Die Erweiterung des Chorraumes, die in dankenswerter Weise Freunde der Kirchenmusikalischen Kunst übernommen und bereits durchgeführt haben, bietet einem wesentlich höheren Chor und Orchester die wünschenswerte Möglichkeit zu voller Entfaltung. — Da die Abendkasse am Kirchenportal möglichst in Begfall kommen soll, wird gebeten, schon rechtzeitig in den Vorberaumstufen sich mit Eintrittskarten zu versorgen. Am gleichen Tage findet nachmittags 4 Uhr ein Konzert mit vollständiger Aufführung des Oratoriums bei ermäßigten Eintrittskosten statt. Alles Näheres im Anschluß der vorliegenden Nummer des Blattes und in den Plakaten. — In einem besonderen Artikel einer der nächsten Nummern unseres Blattes wird der Dirigent der Aufführung, Herr Studienrat Iwan Schönebaum, das Werk allgemeinverständlich erläutern.

* Die Bannerweihe des Regierungsverbandes Niebla, die gestern im Hotel Höpflner stattfand, konnte unter reger Anteilnahme bissiger und auswärtiger Regelmäßiger erfolgen. Die Feier nahm einen würdigen Verlauf. Wir werden darüber morgen des Naheren berichten.

* Der MGW „Dreyben“ hielt am vergangenen Freitag im Saale des Hotel Höpflner sein diesjähriges Frühjahrskonzert ab. Im Hinblick auf das 10. Deutschen Sängerbundestag war der Beigedanke der Vortragsfolge: „Du Kleinod der Donau, goldenes Wien!“ Das Vereinsorchester bot daher unter der sicherer Stabführung von Max Wöhner Wiener Märkte, Wiener Walzer, Wiener Volksmusik und muhte durch Augaben dem Wunsche der Hörer gerecht werden. Die Sängerkunft zeigte, daß sie sich mit ihrem Chormeister Horst Krause arbeitsreich für die Pflege des deutschen Liedes einsetzt und daß sie wohlvorbereitet am Deutschen Sängerbund teilnehmen kann. Es wurden nur Chöre geboten, die in Wien als Meisterwerke gelungen werden, darunter auch das „Lied von Wien“ von Wohlgenuth und das „Trinklied“ von Geißendorf, die beide vom Sächsischen Sängerbund in einem Sonderkonzert vorgetragen werden. Der reiche Bestall, der dem Orchester sowie dem Männerchor gewandet wurde, bewies das gute

Gelingen des Konzertes. Der darauf folgende Ball half die Besucher in froher Stimmung noch einiges Stunden vereint.

* Beamten gesamtrein. Nachdem am Samstag im Hotel Höpflner, der Verein brachte eine Vortragsfolge von wohlbekannter Qualität und bedeutete einen vollen künstlerischen Erfolg für seine Sängerchor. Er verfügt über schönes Stimmenmaterial, besonders über sonore Stimme. Die Tongebung wabt auch im stärksten Geste die Schönheit hin und ist reich an dynamischen Nuancen. — Das Konzert eröffnete das Stadttheater Roslitz unter Leitung eines erfahrenen Musikköniglers. Sehr gut mit einem Schönsten Reitmarie. Man freut sich, wenn man aus einer ca. 6000 Einwohner zählenden Kleinstadt ein derartig gut ausgebildetes Orchester hören kann. Mit der Ouvertüre zu „Maritana“ v. Wallace konnte man weiter sein vorzügliches Können erachten, wenn auch in den Streichern eine stärkere Beklebung noch bessere Wirkung hätte erzielt werden können. Der 1. Vorsitzende, Herr Schuricht, berührte hieran alle anwesenden Freunde und Förderer, vor allem auch die erschienenen Brudervereine, wie kurz auf die erste Ode und die Freude am deutschen Sieg. Danach dankte dem unermüdlichen Vorsitzenden Hans Meinert, und schloß mit seinen eleganten Worten: „In Treue fest wie Stadt und Eltern zum deutschen Lied“, die Sr. Nagel zu einem schönen Sängerkongress vertrat. Sobald lang her lebt au einer katholischen Taufe angewachsene Chor „Mutter und Heldenlob“ v. Wengert. Der sorgfältig durchgearbeitete Chor, der in seiner Balladenform so wunderschöne Klänge entrollte, kam bei der Marke der Textbedeutung und mit einem herlichen Bassolo zu voller Wirkung, wie auch das im Volkston gehaltene folgende „Waldehrn“ v. Arnold. Dann spielte das Orchester die Ouvertüre zu „Traviata“. Mit unsers Altmeisters Beethovens „Die Peipe“ für Männerchor schloß der erste Teil. Der zweite Teil begann mit zwei historischen Märchen, die Karsten Beißel ausführte. Mit dem durchkomponierten Chor „Hoch empor“ v. Curti hatten sich die Sänger vor eine große Aufgabe gestellt. Der Choros ist motivisch aufgebaut und zeigt in eben dieser Art rhythmische und dynamische Schwierigkeiten und stellt hohe Anforderung. Aber auch hier zeigte sich die wackere Sängerkunst mit ihrem stellidischen Stabführer als glückliche Vöter des Knotens, wenn auch einige kleine Verkleidungen zu bemerken waren und der 1. Tenor sich nicht zu Voreilungen hinreißen lassen darf. Über der Erfolg steht der Arbeit des Leiters und dem Verständnis der Sänger das beste Zeugnis aus. Dem beifallsreichen dankbaren Publikum gefiel dann noch besonders „Geh dich Gott du schöner Rhein“ v. Grimm und „Burkhardobischof“ v. Wengert, ein Lied im straffen Rhythmus und einem schönen Bassolo. Die Sänger wußten den Spielmann als Zugabe singen. Mit dem Marsch der 18. Februar und einigen anderen Märchen, die fürstümlichen Beißel auslösten, schloß der Kongreßteil. Ein froher Freudentag endete mit einem vollen künstlerischen Erfolg für die Sängerkunst und ihren Dirigenten, und der deutsche Sängerbund kann stolz sein, wenn er solche starke Säulen, die in gewohnter Weise seine Bemühungen verfolgen, in seinen Reihen hat. B. Vo.

* Der ersten Riede. WU WURDE WIEGELSTEIN AUF GEMEINSAM GEKRÖNT. Auch wirkte die Traditionskompanie der Reichswehr mit und veranstaltete am Sonntag mittag bei herrlichem Wetter ein Konzert im Platz an der Sonne gekämpft wurde. Die Söhlne und Inhaber des Bahnhofs „Stadt Leipzig“ in Niebla, Herr H. Hoffmann, ging als Sieger hervor, es gelang ihm also, den 3. Preis in Form eines silbernen Pokals mit nach Niebla zu bringen. Es wurden ihm herzliche Gratulationen, u. a. auch von dem Kommandeur der dort liegenden Reichswehr, zuteil.

* Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Riesa. Am Sonnabend abend fand in der „Übertrasse“ eine Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Herr Landgerichtsdirektor Dr. Bunderlich, Leipzig, behandelte in seinem Themen die kommenden Wahlen. Zwei Punkte waren quer zu ihm machend und zwar erkennbar, der Kandidat muß sich zurückwenden und seinen Wähler gegenüber verteidigen, was er bis jetzt im Reichstag geleistet hat und zweitens, er muß in die Zukunft schauen, um seinen Wählern die Ziele vor Augen zu führen, die er sich gesetzt hat, um die im nächsten Reichstag zu erreichen. Dann kommt Herr Redner sofort auf die Auswertungsfrage zu sprechen und stellt es richtig, daß er die Befürchtungen, die er seinen Wählern gegenüber in dieser Frage gemacht hat, auch gehalten hat, wenn sie auch nicht alle in Erfüllung gingen. Es lag ihm sehr an der Richtigkeit, denn von Seiten der Aufwarter und Später ist ihm immer wieder der Vorwurf gemacht worden, daß er habe seine Wähler betrogen und. Diese Behauptungen werden von ihm aber in geschickter Weise widerlegt. Sobald bedankt er das Schulgesetz. Hier wird der DVV, der Vorwurf gemacht, sie habe das Schulgesetz scheitern lassen und zwar bewußt. Nein, es lag nicht an der Deutschen Volkspartei, sondern an den unstillbaren Forderungen des Zentrums, und das konnte die Deutsche Volkspartei nicht verantworten, solche Dinge, die vom Zentrum gefordert wurden, zu bringen. Er beschloß diesen Punkt mit den Worten: „Das Scheitern des Schulgesetzes ist zurückzuführen auf übertriebene literarische Forderungen des Zentrums und nicht der Deutschen Volkspartei!“ — Der Referent entwarf nun mehr das Programm der Zukunft: Die Deutsche Volkspartei teilt die Arbeit für die Zukunft in zwei große Kapitel ein, nämlich in das außenpolitische und in das innenpolitische Kapitel. Zum außenpolitischen sagte er, wir stehen jetzt vor den Jahren, in denen sich die Dämme Westen austrocknen. Die ungeheure Belastung kann vom deutschen Volke nicht getragen werden und darum muß unser Ziel sein, die Dämmen herabzulassen. Leider kennt das deutsche Volk diese Dämmen nicht genau. Im Mai 1921 distanzierte uns die Entente 182 Milliarden auf, an zahlen in jährlichen Raten von 2-3 Milliarden, ohne jegliche Gegenleistung. Was das heißt, diese Summen zu zahlen, bewies Redner an einer Reihe von Zahlen, und er sagt darauf den Schluss, daß es uns gänzlich unmöglich ist, diese Forderung zu erfüllen. Haben wir denn nicht schon genug gebüßt durch die Belastung des Stahlabbaues, wo alles in fremden Händen lag? Wir haben schließlich das Abkommen unterzeichnet, in dem Glauben, mal wieder in die Höhe zu kommen. Aber die Unterzeichnung ist vom nationalen Standpunkt aus schwer zu tragen. Aber was hätten wir sonst machen können, wir befanden uns doch in einer Schwanglage. Der Krieg war eben verloren. Deutschland war waffenlos, wehrlos, um den bis an die Ränder bewaffneten feindlichen Mächten entgegenzutreten. Das deutsche Volk war aber auch nicht einig in seinen Reihen. Das beweist es noch heute und zwar die Jugend am besten. Sie ist organisiert im Stabshelm, Reichsbanner und Rotfront und wenn es darauf ankommt, dann schließen sich unsere eigenen Brüder in den Rücken. Redner behandelte in seinen weiteren Aussführungen das Tauschgeschäfte und die ungeheuren sonstigen Kriegsschäden, wobei er die Behauptung der Sozialdemokratie, daß diese Dämmen nur vom werktätigen Volke getragen werden müssen, widerlegte. Dann behandelte er die Verwaltungsreform und trat dafür ein, daß der öffentliche Verwaltungsapparat reduziert wird. Der neue Reichstag müßte diese Frage vor allen anderen Dingen mit zuerst bearbeiten. Wie sollte die Reform nur durchgeführt werden? Die kleinen Verwaltungsbezirke müssen zusammengelegt werden, um daraus einen großen Bezirk zu schaffen. Auch hätten wir noch viel zu viel Behörden. Das beweist schon Sachsen allein. Auch hätten wir noch viel zu viel Instanzen. Redner ist der Meinung, daß z. B. bei der Justiz die Arbeiten, die jetzt noch von Richtern erledigt werden, auch sehr gut vom Mittelbeamten bearbeitet werden können. Die kleineren Länder müssen verschwinden. Als Beispiel führt er Schmalenbach an, was mittler im Freistaat Thüringen liegt. Unsere Länder müssen nach Wirtschaftsgrenzen eingerichtet werden und wir müssen leben. Endes zum Einheitsstaat kommen, denn das ist die natürliche Entwicklung des deutschen Volkes. Der Einheitsstaat bedeutet aber nicht Zentralisation in Berlin. — Dann behandelt Redner die innerpolitische Frage und bat alle, daran zu arbeiten, daß sich das deutsche Volk nicht in so viele Lager zerstreut, wie es heute bei Fall ist. In Sachsen haben wir 21 Parteien und Parteien, die jeder Stand für sich hält und eine Partei gründet. Die Splitterparteien müssen verschwinden und jeder Deutsche soll sich in eine der großen Parteien aufnehmen lassen. Die Deutsche Volkspartei bietet die Gewähr, daß die Interessen aller von ihr vertreten werden. Die Partei der Deutschen Volkspartei, so schließt der Redner, ist Zusammenschluß des deutschen Volkes, um endlich mal wieder stark zu werden. — In der Diskussion erarbeitet Herr Höhne das Wort. Er behandelte zuerst die Dämme Sachsen, um dann die Auswertungsfrage zu besprechen, wobei er der Versammlung eindrücklich die Notlage der ehemaligen kleinen Später vor Augen führte und Städte bekannter Verbindlichkeiten mittelte, die im Reichstag und in der Regierung die Auswertungsfrage nicht mit dem nötigen Ernst aufgegriffen hätten. Herr Dr. Bunderlich war es in seinem Schlußwort leicht, Behauptungen seines Vorfahrs zu widerlegen. Er behandelte nochmals die Auswertungsfrage und versprach, im neuen Reichstag zum Wohle der Armen zu arbeiten.

* Generalversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands. Von 16. bis 20. Mai 1928 hält der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Dresden seine 42. Generalversammlung ab.

* Kantate-Hauptversammlung des Börlenervereins der Deutschen Buchhändler.

Die diesjährige Leipziger Kantate-Hauptversammlung des Börlenervereins der Deutschen Buchhändler, die durch den ersten Vorsitzenden Max Höder geleitet wurde, war von fast 450 Mitgliedern mit etwa 1800 Stimmen besucht. Als Vertreter der Reichsregierung nahmen Regierungsrat Dr. Billuh und Regierungsrat Tiefensee teil. Die sächsische Regierung war durch Ministerialdirektor Dr. Alten vertreten. In seiner Eröffnungsrede betonte der Vorsitzende Max Höder, daß wie in der gesamten deutschen Wirtschaft auch im Buchhandel der Gesundungswellen erst nach der endgültigen Festlegung der Reparationszahlungen beginnen könne. Er forderte große Sparmaßnahmen im Staatshaushalt und wandte sich gegen die Überspannung der sozialen Lasten. Die Überproduktion und die Überleistung des Standes sei nicht durch das System der festen Lebensmittelversorgung verhindert. Schon im vorigen Jahrhundert, lange bevor sich die Organisation des Schuhes der Börlenerverein annahm, habe man über die zu große Zahl von Buchhändlern gelacht. Um die allgemeine Lage des Buchhandels

zu erhöhen gesucht. Der darauf folgende Ball half die Besucher in froher Stimmung noch einiges Stunden vereint. — Der Beamten gesamtrein. Nachdem am Samstag im Hotel Höpflner, der Verein brachte eine Vortragsfolge von wohlbekannter Qualität und bedeutete einen vollen künstlerischen Erfolg für seine Sängerchor. Er verfügt über schönes Stimmenmaterial, besonders über sonore Stimme. Die Tongebung wabt auch im stärksten Geste die Schönheit hin und ist reich an dynamischen Nuancen. — Das Konzert eröffnete das Stadttheater Roslitz unter Leitung eines erfahrenen Musikköniglers. Sehr gut mit einem Schönsten Reitmarie. Man freut sich, wenn man aus einer ca. 6000 Einwohner zählenden Kleinstadt ein derartig gut ausgebildetes Orchester hören kann. Mit der Ouvertüre zu „Maritana“ v. Wallace konnte man weiter sein vorzügliches Können erachten, wenn auch in den Streichern eine stärkere Beklebung noch bessere Wirkung hätte erzielt werden können. Der 1. Vorsitzende, Herr Schuricht, berührte hieran alle anwesenden Freunde und Förderer, vor allem auch die erschienenen Brudervereine, wie kurz auf die erste Ode und die Freude am deutschen Sieg. Danach dankte dem unermüdlichen Vorsitzenden Hans Meinert, und schloß mit seinen eleganten Worten: „In Treue fest wie Stadt und Eltern zum deutschen Lied“, die Sr. Nagel zu einem schönen Sängerkongress vertrat. Sobald lang her lebt au einer katholischen Taufe angewachsene Chor „Mutter und Heldenlob“ v. Wengert. Der sorgfältig durchgearbeitete Chor, der in seiner Balladenform so wunderschöne Klänge entrollte, kam bei der Marke der Textbedeutung und mit einem herlichen Bassolo zu voller Wirkung, wie auch das im Volkston gehaltene folgende „Waldehrn“ v. Arnold. Dann spielte das Orchester die Ouvertüre zu „Traviata“. Mit unsers Altmeisters Beethovens „Die Peipe“ für Männerchor schloß der erste Teil. Der zweite Teil begann mit zwei historischen Märchen, die Karsten Beißel ausführte. Mit dem durchkomponierten Chor „Hoch empor“ v. Curti hatten sich die Sänger vor eine große Aufgabe gestellt. Der Choros ist motivisch aufgebaut und zeigt in eben dieser Art rhythmische und dynamische Schwierigkeiten und stellt hohe Anforderung. Aber auch hier zeigte sich die wackere Sängerkunst mit ihrem stellidischen Stabführer als glückliche Vöter des Knotens, wenn auch einige kleine Verkleidungen zu bemerken waren und der 1. Tenor sich nicht zu Voreilungen hinreißen lassen darf. Über der Erfolg steht der Arbeit des Leiters und dem Verständnis der Sänger das beste Zeugnis aus. Dem beifallsreichen dankbaren Publikum gefiel dann noch besonders „Geh dich Gott du schöner Rhein“ v. Grimm und „Burkhardobischof“ v. Wengert, ein Lied im straffen Rhythmus und einem schönen Bassolo. Die Sänger wußten den Spielmann als Zugabe singen. Mit dem Marsch der 18. Februar und einigen anderen Märchen, die fürstümlichen Beißel auslösten, schloß der Kongreßteil. Ein froher Freudentag endete mit einem vollen künstlerischen Erfolg für die Sängerkunst und ihren Dirigenten, und der deutsche Sängerbund kann stolz sein, wenn er solche starke Säulen, die in gewohnter Weise seine Bemühungen verfolgen, in seinen Reihen hat. B. Vo.